



# Brief aus Lobetal

Nummer 267 | Februar – März 2022

## Geistliches Wort

»Muss das sein?«

## Begegnungen

Mit Ralf Altebockwinkel und  
Kai Schumacher

## Thema

Was hätte Wichern gesagt

---

## Lobetal Termine 2022

24. April	Konfirmation in Celle
22. Mai	Hausfest in Altencelle
26. Mai	Gemeindebegegnungstag
26. Juni	Jahresfest in Lübtheen
02. bis 03. Juli	Jahresfest in Celle
11. September	Erntedankfest in Stübeckshorn
25. November	Adventsmarkt in Celle
27. November	Adventsmarkt in Stübeckshorn

Alle Termine unter Vorbehalt!

---



Blick über einen Teil des Lobetalgeländes an der Fuhrberger Straße

## Editorial von Markus Weyel



Liebe **Leserin**, lieber **Leser**,

im Herbst vergangenen Jahres hatte ich den Eindruck einer gewissen Aufbruchsstimmung. Vorsichtig wurden wieder Veranstaltungen geplant und die Rückkehr in eine gewisse Normalität schien für 2022 durchaus möglich. Jetzt haben wir 2022 und ähnlich wie beim aktuellen Wetter, liegt ein bleierner Mantel über den Perspektiven. Der Jahresstart ist geprägt von noch strengeren Sicherheitsmaßnahmen. Ziel ist es, die Ausbreitung der Corona-Variante Omikron so gering wie möglich zu halten. Das bedeutet in Lobetal auch, Kontakte auf den kleinstmöglichen Kreis zu begrenzen. Das hat natürlich massive Auswirkungen auf den Alltag. Und dennoch liegt, wie Hermann Hesse es formuliert hat, jedem Anfang ein gewisser Zauber inne. So möchte ich mich nicht gleich am Anfang des neuen Jahres aller Hoffnungen beraubt sehen, sondern hoffnungsvoll in das neue Jahr gehen. Und dazu gibt es, Gott sei Dank, durchaus berechtigten Anlass. Der Impfstatus in Lobetal ist ausgesprochen hoch, ebenso das Engagement von Bewohnern und Mitarbeitern. Wie der Umgang mit Corona in Lobetal gehandhabt wird, schildern Sarah Ebernickel und Jörn Fangmann unter dem Titel „Kurshalten in stürmischen Zeiten“ in dieser Ausgabe. Außerdem setzen wir in dieser Ausgabe unsere Reihe über den Begründer der „Inneren Mission“ Johann Hinrich Wichern fort. Jennifer Nestvogel, Mitarbeiterin im Sozialdienst, hat sich in ihrem Beitrag „Was hätte Wichern gesagt?“ mit der Frage „Wie können wir mit Fehlern umgehen?“ beschäftigt. Sehr gerne möchte ich auf eine besondere Aktion aufmerksam machen, die am 25. Februar startet. Wir suchen Unterstützer für den großen Lobetaler Abenteuerspielplatz. Lassen Sie sich einladen, sich für den Platz zu engagieren. Mehr dazu finden Sie auf Seite 23.

Bleiben Sie behütet!

Ihr Markus Weyel

**Jesus fing an die Jünger zu lehren:** Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Markus 8, 31–33

## Muss das sein?

Hartmut Wensch

Liebe Leserin, lieber Leser,

ohne lange zu überlegen, hatte der Fischer Simon alles hinter sich gelassen und war dem Ruf Jesu gefolgt. Zu einem Menschenfischer wollte Jesus ihn machen, so hatte er es ihm versprochen. Simon hatte weder eine Ahnung, was genau so ein Menschenfischer sein soll, noch wusste er viel über den, der ihn zu sich rief. Aber sein Entschluss schien sich zu lohnen, denn für Simon, den Jesus später Petrus nennen sollte, begann ein Weg, den er sich in seinen kühnsten Träumen nicht besser hätte ausmalen können. Unbefangen und frei zogen Petrus und die anderen, die mit ihm Jesus nachfolgten, durch das Land.



Hartmut Wensch

Und überall, wo sie auftauchten, schien sich dieses Land in eine heile und bessere Welt zu verwandeln, so wie Petrus sie vorher nie gekannt hatte. Es kam ihm vor, als ginge er mit Jesus wie auf einem bunten Regenbogen, dessen leuchtende Farben auf das Reich Gottes verwiesen, von dem Jesus predigte. Kranke wurden geheilt. Und alles Dämonische und Ängstigende musste den Worten Jesu weichen. Selbst die Naturgewalten wie Sturm und Wellen, denen Petrus als Fischer oft genug hilflos ausgeliefert war, mussten verstummen, wenn Jesus es ihnen befahl. Petrus konnte miterleben, wie Tausende mit Wenigem satt wurden. Wenn Jesus predigte, war es ihm, als könne er direkt in den Himmel schauen und Gott vor sich sehen.

Und so verwundert es nicht, dass Petrus als erster der Jünger zu der Erkenntnis kommt, dass sie nicht nur irgendeinem wortmächtigen Lehrer folgten, sondern dass Jesus der Christus war, der von Gott gesalbte Messias, dessen Kommen die Propheten vorhergesagt hatten. Doch ausgerechnet durch diese Erkenntnis verliert Petrus den bunten Regenbogen, auf dem er sicher durch die Welt zu laufen schien, unter seinen Füßen. Denn Jesus nimmt die Erkenntnis des Petrus zum Anlass, seinen Jüngern zum ersten Mal von seinem Leiden zu erzählen. Wenn er, Jesus, der Christus ist, dann gehört es dazu, dass die Ältesten, die Hohenpriester und Schriftgelehrten ihn verwerfen werden. Und es gehört dazu, dass er am Ende getötet und nach drei Tagen wieder auferstehen wird. Das ist der göttliche Plan und nur so kann der Christus wirklich Christus sein.

Ich vermute, dass Petrus das mit der Auferstehung schon gar nicht mehr richtig gehört haben wird, sonst hätte er an dieser Stelle nachgefragt. Doch Petrus bekommt nur mit, dass der schöne Weg, den er sich mit Jesus erträumt hatte, irgendwann enden wird und das auf schreckliche Art und Weise. Muss das wirklich sein?, wird Petrus gedacht haben. Und da er es nicht wagte, diese Frage laut vor den anderen zu stellen, nahm er sich Jesus beiseite und versuchte, ihn umzustimmen. Auf welche Weise das geschah, verrät uns der Evangelist Markus nicht. Wir können aber davon ausgehen, dass Petrus selbst seine Frage schon im Voraus beantwortet hatte. Für ihn stand fest, dass Jesus nicht leiden und sterben muss. Für ihn stand fest, dass sein Traum nicht aufhören durfte. Und er war sich sicher, dass Jesus auch die Macht hatte, damit es nicht so weit kommen musste. All das wollte Petrus nun Jesus in einem Gespräch unter vier Augen sagen. Doch Jesus wollte diese Situation umgehen. Deshalb sah er Petrus nicht in die Augen, sondern er wandte sich von ihm ab und schaute seine anderen Jünger an. Erst dann forderte er Petrus mit recht drastischen Worten auf, sich hinter ihn zu stellen und fügte schließlich an alle gewandt hinzu: *„Du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“*

Ich gebe gerne zu, dass ich an dieser Stelle Mitleid mit Petrus habe, schon allein, weil er von Jesus als Satan beschimpft wird. Schließlich meinte es Petrus doch nur gut mit Jesus, für den er sich ein besseres Ende wünschte und natürlich auch mit sich selbst, denn sein guter Weg hin zum Menschenfischer sollte nicht vorschnell enden. Vielleicht dachte Petrus sogar an all die Menschen, denen Jesus noch helfen könnte, wenn alles so bliebe wie es war. Gut, das alles ist die Sichtweise des Petrus. Und die kann nur menschlich sein. Was aber macht diese, seine menschliche, Sichtweise zu einer satanischen? Man kann es erahnen, wenn man sich die kleine Szene, die uns Markus schildert, genauer ansieht. Der göttliche Blick Jesu ist nach vorne in die Zukunft gewandt. Und dort sieht er Leid, Tod und Auferstehung. Doch Petrus, der das Gespräch unter vier Augen mit ihm sucht, verstellt Jesus für einen Moment den Blick auf den göttlichen Plan und lässt ihn die Sache mit menschlichen Augen sehen. Und diese rein menschliche Sichtweise wird für Jesus tatsächlich zu einer satanischen Versuchung, denn er hätte durchaus die Macht gehabt, seine Zukunft anders zu gestalten, um so Leid und Kreuzestod zu umgehen.

Daraus erklärt sich, dass Jesus Petrus auffordert, sich hinter ihn zu stellen. So kann er Jesus den Blick in die Zukunft, die nach Gottes Plan vor ihm liegt, nicht weiter verstellen. Man kann auch sagen, dass Petrus mit seinem menschlichen Anliegen nicht länger zwischen Gott und Jesus stehen soll.

Petrus selbst hat durch diesen Stellungswechsel einen neuen Standpunkt gefunden. Er steht hinter Jesus und wird ihn auf seinem Weg der Passion bis an die Grenzen seiner Möglichkeiten begleiten. Aus der Sicht des Petrus wird sich dabei der anfängliche Weg über den Regenbogen in einen Weg aus Disteln und Dornen verwandelt haben. Aber am Ende des Weges weiß Petrus, dass er, indem er Jesus nachfolgt, einer göttlichen Zukunft entgegenght, an deren Ende nicht der Tod siegt, sondern das wahre Leben steht. Alles, was Petrus aus menschlicher Sicht gerne vermieden hätte, musste sein, damit am Ende die Auferstehung steht und das Leben siegt. Erst durch diese Erkenntnis kann Petrus zu einem Menschenfischer werden, wie Jesus es ihm versprochen hatte. Seinen eigenen Standpunkt, seine eigenen Vorstellungen und Ideen hat Petrus dabei aufgeben müssen. Dafür hat er einen sicheren Stand hinter Jesus gewonnen. Ich wünsche uns, dass auch uns in diesem Sinne, wie dem Petrus, ein Standortwechsel gelingt. Dann leiten uns nicht mehr unsere eigenen Ideen und Vorstellungen durch das Leben, sondern das feste Vertrauen, dass allein der Weg, den Jesus uns führt, gut und richtig für uns ist.

Amen **Leben** Auferstehung

## Rollendes Lichterfest

Für tolle Stimmung sorgten neun illuminierte Traktoren aus Stadt- und Landkreis Celle. Kurz vor Weihnachten drehten sie, von leuchtenden Augen begleitet, ihre Runden über das Lobetalgelände. Organisiert hatte die Sternfahrt Landwirt Stephan Dürwald aus Altenhagen. Bereits am 3. Advent waren die leuchtenden Traktoren zu Gast in der Lobetaler Zweigeinrichtung in Altencelle. Hier war die Kolonne noch wesentlich größer und sogar ein VW-Käfer und ein Motorroller samt Anhänger waren mit dabei.



## Geschenke aus Holz für Lobetal

Holzspiele und die bekannten Hildesheimer Furniersterne hatten Lasse Heemann und Eric Jo Bannert mit nach Lobetal gebracht. Die beiden besuchen die Fachschule für Holztechnik und Gestaltung in Hildesheim (HGH) und absolvieren hier eine zweijährige Fortbildung zum Holztechniker und Tischlermeister.



Das Foto zeigt von links nach rechts: Andreas Schnabel, Eric Jo Bannert, Ulrike Drömann und Lasse Heemann.

Seit fast 60 Jahren gibt es an der HGH die Tradition, Sterne aus Furnierholz zu fertigen. „Jeder Jahrgang muss da durch“, wie es Heemann „augenzwinkernd“ erzählt. Normalerweise sind die Sterne für die Besucher der jährlichen „Niko-Fete“ (Nikolaus-Fete) der Fachschule bestimmt, aber die konnte aufgrund der Corona-Pandemie jetzt schon zweimal nicht stattfinden. Aus der Not machte die Schule eine Tugend und spendet nun einen Teil der Sterne und weitere Produkte an soziale Einrichtungen. Rund 35 Einrichtungen sind es in diesem Jahr. In den Genuss kam diesmal auch die Lobetalarbeit.

# »Streiflichter aus Lobetal«



»Aber sonst  
ist das echt  
gut hier«

---

»Was gemacht werden muss, muss gemacht werden« – beschwert sich der 20-jährige **Benjamin Poschmann** etwas über das viele Laub – »aber sonst ist das echt gut hier.«

---





*„Mir macht das  
richtig Spaß“*

---

»Mir macht das richtig Spaß. Ich bin jetzt 43 Jahre bei Lobetal«,  
erzählt **Ulli Affeld**.

---

# Gedenktag zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus

Markus Weyel

## Lebenshilfe, Lobetalarbeit, Evangelisch-lutherischer Kirchenkreis und die Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten initiieren „Fest für das Leben“

Der 27. Januar ist der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Wie schon 2020 wollten die Lebenshilfe Celle, die Celler Lobetalarbeit, der Evangelisch-lutherische Kirchenkreis Celle sowie die Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten in diesem Jahr anlässlich dieses Gedenktages einen Gottesdienst in der Celler Stadtkirche gestalten. Geplant war hierfür der 22. Januar. Hier sollte insbesondere der Opfer unter Menschen mit Beeinträchtigung gedacht, aber auch an das seit 1945 Erreichte erinnert werden.

Aufgrund der aktuellen Corona-Zahlen ist es momentan nicht möglich, den Gottesdienst im geplanten Rahmen durchzuführen. Der Wunsch der Initiatoren bleibt es aber, diesen Gedenktag dauerhaft zu begehen. Nun ist ein Gottesdienst für Samstag, 30. April um 11.00 Uhr, in der Celler Stadtkirche geplant. Dr. Clemens M. Kasper, Geschäftsführer der Lebenshilfe Celle: *„Wir sind aufgefordert, für sie unsere Stimme zu erheben, sie in Erinnerung zu bringen, da es sonst niemand tut. Der heute für Aussonderung wieder anfälligen Gesellschaft zu sagen: Das Leben ist immer wertvoll – jenseits von Nützlichkeits- und Schönheitserwägungen, auch jenseits wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung. Diesen Menschen geben wir eine Stimme und ein Gesicht – und wieder einen Namen. Dabei sind wir getragen von der Idee der Parität, der Gleichheit aller in ihrem Ansehen und ihren Möglichkeiten; getragen von den Prinzipien der Toleranz, Offenheit und Vielfalt. Die universellen, unveränderlichen und unteilbaren Menschenrechte sind das Fundament unserer sozialen und solidarischen Gesellschaft.“*

**WIR LIEBEN  
DAS LEBEN**

Bunt und vielseitig. So ist das Leben, und so sind wir. Häufig sind wir als Menschen mit Beeinträchtigung noch nicht mitten im Leben. Aber hier gehören wir hin. Mitten ins Leben, mitten in die Gesellschaft.

Die Predigt in diesem Gottesdienst hält Ulrike Drömann, theologischer Vorstand der Lobtalarbeit: *„Ich hoffe sehr, dass wir den Gottesdienst, wenn auch in den April verschoben, in diesem Jahr gemeinsam begehen können. Es ist so wichtig, dass das Lebensrecht von Menschen mit Beeinträchtigung in unserer Gesellschaft nie wieder in Frage gestellt wird. Wir haben diesbezüglich in den letzten Jahrzehnten viel erreicht, vergessen dürfen wir das geschehene Unrecht aber niemals.“*

---

## Schlosstheater zu Gast in Lobetal

Markus Weyel

„Das hat mir gut gefallen“, freut sich Linus Heitzmann. Der 14-Jährige besucht die Lobetaler Hermann-Reske-Schule und hat sich gerade ein Theaterstück angeschaut. Sechs Ensemblemitglieder des Celler Schlosstheaters hatten Ausschnitte ihres Stückes „Der kleine dicke Ritter“ im Gepäck und auf der Bühne der Lobetaler Aula zur Aufführung gebracht.



Unter den Zuschauern war auch Lukas Gewarowski. Ihm haben besonders die Kampfscenen zwischen den Rittern gefallen. Er würde sich das Stück auch noch ein weiteres Mal anschauen. Das ist gar nicht so weit hergeholt, denn Andreas Döring, Intendant des Celler Schlosstheaters, kann sich gut vorstellen, dieses und weitere Stücke für Kinder und auch Theaterstücke für Erwachsene, in Lobetal aufzuführen.



Corona prägt das gesellschaftliche Leben und dies natürlich auch bei uns in Lobetal. Es herrscht oftmals Unsicherheit darüber, wie damit umzugehen ist, auf manchen wirkt das wie eine Schifffahrt im Sturm.

Seit Beginn der Pandemie müssen Verantwortliche in Lobetal sich außergewöhnlich dafür einsetzen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner und auch die Mitarbeitenden in Anbetracht des Infektionsgeschehens möglichst sichere Rahmenbedingungen vorfinden. Viele verschiedene Experten treffen sich regelmäßig, um die Vorgehensweise in einem erweiterten Krisenstab zu beraten.

Die Infektionszahlen in der Einrichtung konnten seit Beginn der Pandemie vergleichsweise geringgehalten werden. Dafür sind wir sehr dankbar.

Zu tun hat dies auch mit einem akribischen Vorgehen bei akuten Infektionsfällen. Über eine telefonische Hotline für Infektionsfälle können Mitarbeitende jederzeit Verdachtsfälle melden. Bereits bei dem ersten Anruf werden wichtige Fragen dazu besprochen, wie das weitere Vorgehen aussieht und welche ersten Schritte eingeleitet werden müssen.

Mittlerweile hat sich eine aufmerksame und konsequente Vorgehensweise der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort so gut eingespielt, dass dies schnell dazu führt, dass der weitere Verlauf von Verdachtsfällen oder bestätigte Erkrankungen einschätzbar werden und wir in Rücksprache mit Behörden und weiteren Instanzen in diesen Fällen handlungsfähig bleiben. Ob Fälle im Kollegium oder bei uns anvertrauten Personen auftreten, die Mitarbeitenden handeln seit Beginn der Pandemie diszipliniert, fürsorglich und transparent. Ohne Ihren Einsatz würde das Krisenmanagement nicht in diesem Maße funktionieren und der Schutz der Bewohner und Mitarbeiter in den herausfordernden Momenten gelingen.

Das „Coronafall-Management“ nimmt anschließend Kontakt mit dem Gesundheitsamt auf. Wir sind besonders dankbar für eine außergewöhnliche Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt in Celle. Ein Kollege des Gesundheitsamtes ist für die Einrichtung „Lobetalarbeit e.V.“ in Celle zuständig und setzt sich in besonderem Maße für die Sicherheit aller ein. Hierzu zählt, dass wir jederzeit Kontakt aufnehmen können und verlässlich zurückgerufen werden. Bei der Überlastung, die teilweise beim Gesundheitsamt herrscht, ist dies ein ganz besonderes Gut!

Gemeinsam wird die weitere Vorgehensweise dann beraten, wobei die besondere Situation und Gefährdung für unsere Bewohnerinnen und Bewohner immer in den Blick genommen wird.

Wir sind dankbar dafür, dass der Mitarbeiter des Gesundheitsamtes uns dabei unterstützt, zeitnah Labortests (PCR) anbieten zu können und auch darauf eingeht, wie wir die Situation einschätzen. So konnten Reihentestungen ganzer Wohnbereiche initiiert werden, die uns frühzeitig ein Bild von dem Infektionsgeschehen gezeigt haben.

Leider gehört zum Krisenmanagement auch immer die Vereinbarung zu Beschränkungen von Kontakten, damit Ansteckungen vermieden werden. Dies passiert aber immer mit Blick darauf, was für unsere Bewohnerinnen und Bewohner sinnvoll und möglich ist.

Wie schön, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besonders sorgsam die Schutzmaßnahmen umsetzen und dabei im Blick haben, wie sie dennoch Möglichkeiten der Teilhabe schaffen (beispielsweise durch Feiern innerhalb der Wohngruppe).

Wir hoffen sehr, dass es im Laufe des Jahres immer mehr möglich sein wird, Kontakte zu pflegen und hoffentlich auch größere Feste zu feiern und vielleicht ergibt sich dann auch einmal die Gelegenheit, unserem Ansprechpartner beim Gesundheitsamt bei einer Feier unseren besonderen Dank zukommen zu lassen.



Jörn Fangmann und Sarah Ebernickel

Seit dem 1. Dezember verstärkt Patrick Rodehorst das Team des Berufsbildungsbereichs der Allertal-Werkstatt (WfbM) in Stübeckshorn. Der 31-jährige ist gelernter Forstwirt und bringt trotz seines jungen Alters schon viel Erfahrung in seinem Beruf mit. Seine dreieinhalbjährige Ausbildung absolvierte er auf dem Truppenübungsplatz in Bergen. Hier verwaltet der Bund große Wald- und Heideflächen, die von mehreren Teams gepflegt werden. Kurz nach der Ausbildung wechselte Patrick Rodehorst von den Bundesforsten in die Privatwirtschaft und war bei Unternehmen in Wolthausen bei Celle, Lüneburg und Hermannsburg tätig. Neben Aufforstungen, Pflanzungen und motormanueller Holzernnte hat er hier auch Erfahrungen im Garten- und Landschaftsbau gesammelt.

Auf Lobetal wurde er auf der Internetseite der Agentur für Arbeit aufmerksam. Ein Bekannter, der selbst in Lobetal tätig ist, erläuterte ihm die Arbeit und so bewarb sich Patrick Rodehorst auf die ausgeschriebene Stelle. „Die ersten Eindrücke sind echt super, hier ist es ein klasse Miteinander“, ist er von seiner neuen Arbeit begeistert. In den ersten Wochen seiner Tätigkeit stand vor allem Verkehrssicherung im Vordergrund. Dazu haben er und sein Team Bäume gefällt, die gefährlich in die Straße ragten. Darunter eine trockene Eiche, Buchen, Roteichen, Pappeln und Ahörner. Das Holz wird nun weiterverarbeitet und interessierten Kunden als Kaminholz angeboten. Die Aktion kam zur rechten Zeit, denn die aktuellen Bestände an Kaminholz in Stübeckshorn sind weitgehend verkauft.

Mittelfristig möchte Patrick Rodehorst eine kleine Weihnachtsbaumplantage anlegen. Hier könne man das ganze Jahr über was machen. Von der „Freistellung der Bäume“, wie es der Fachmann formuliert, über leichte Pflegearbeiten bis hin zu Ernte und Verkauf. Auch im Lobetaler Forst selbst will er mit den Teilnehmern Bäume pflanzen und ihnen die forstwirtschaftliche Nutzung der Bäume erläutern. Der Lobetaler Forst ist mehr als 70 Hektar groß und wird von Kiefern, Lärchen und Douglasien geprägt. Auf dem Lobetalgelände in Stübeckshorn gibt es auch ein kleines Sägewerk.



Patrick Rodehorst



# Gemeindebrief

Evangelisch-lutherische Gemeinde **Zum Guten Hirten**

| Februar – März 2022 |



Glasfenster in der Kirche »Zum Guten Hirten« · Gestaltet von Heinz Lilienthal

01.02.	10:30 Uhr	Gottesdienst im W.B.Stift	A. Jahnz
04.02.	06:15 Uhr	Frühabendmahl	H.-G. Buhl
	18:00 Uhr	Gebetstreff in der Sakristei	E. Schüttendiebel

**06.02. 10:00 Uhr Gottesdienst U. Drömann · J. Pannen**

08.02.	10:30 Uhr	Gottesdienst im W.B.Stift	H. Wensch
09.02.	15:00 Uhr	Senioren-Treff in der Kirche	M. Mundil
10.12.	15:00 Uhr	Missions-Gebetsstunde in der Kirche	M. Göhlmann · A. Lampert

**13.02. 10:00 Uhr Gottesdienst A. Jahnz · D. Mletzko**

15.02.	10:30 Uhr	Gottesdienst im W.B.Stift	E. Schüttendiebel
18.02.	06:15 Uhr	Frühabendmahl	H.-G. Buhl

**20.02. 10:00 Uhr Gottesdienst H. Wensch · H. Harbord**

22.02.	10:30 Uhr	Gottesdienst im W.B.Stift	A. Jahnz
--------	-----------	---------------------------	----------

**27.02. 10:00 Uhr Gottesdienst A. Jahnz · S. Holler**

28.02.	15:00 Uhr	Frauenkreis im Gemeinderaum nach Absprache	A. Tippmann
--------	-----------	--	-------------



**Wichtiger Hinweis:** Bitte melden Sie sich zu allen Gottesdiensten im Gemeindebüro (401-208) oder per Mail unter [Anmeldung-Gottesdienst@lobetalarbeit.de](mailto:Anmeldung-Gottesdienst@lobetalarbeit.de) an. Alle Veranstaltungen finden vorbehaltlich der aktuellen Corona-Bestimmungen statt, bitte beachten Sie die aktuellen Aus-hänge und Abkündigungen.

Unsere Gottesdienste können bis montags 23:00 Uhr auf der Seite [www.gottesdienste.jasowas.de](http://www.gottesdienste.jasowas.de) im Archiv angesehen werden.





01.03. 10:30 Uhr Gottesdienst im W.B.Stift H. Wensch  
 04.03. 06:15 Uhr Fröhabendmahl H.-G. Buhl  
 19:00 Uhr Gottesdienst zum Weltgebetstag WGT Team

**06.03. 10:00 Uhr Gottesdienst A. Burgk-Lempart · N. Jahnz**

Einführung von Kai Schumacher in den Geistlichen Dienst

08.03. 10:30 Uhr Gottesdienst im W.B.Stift E. Schüttendiebel  
 09.03. 15:00 Uhr Senioren-Treff im Gemeinderaum M. Mundil  
 10.03. 15:00 Uhr Missions-Gebetsstunde im W.B.Stift M. Göhlmann · A. Lampert  
 11.03. 18:00 Uhr Gebetstreff in der Kirche E. Schüttendiebel

**13.03. 10:00 Uhr Gottesdienst H. Wensch · G. Weiß**

15.03. 10:30 Uhr Gottesdienst im W.B.Stift A. Jahnz  
 16.03. 19:30 Uhr Passionsandacht in der Kirche  
 18.03. 06:15 Uhr Fröhabendmahl H.-G. Buhl

**20.03. 10:00 Uhr Gottesdienst P. Proell · G. Hiller**

22.03. 10:30 Uhr Gottesdienst im W.B.Stift H. Wensch  
 23.03. 19:30 Uhr Passionsandacht in der Kirche

**27.03. 10:00 Uhr Gottesdienst U. Drömann · A. Tippmann**

28.03. 15:00 Uhr Frauenkreis im Gemeinderaum nach Absprache A. Tippmann  
 29.03. 10:30 Uhr Gottesdienst im W.B.Stift A. Jahnz  
 30.03. 19:30 Uhr Passionsandacht in der Kirche

*Verstorbene*

21. November	<i>Peter Rotemann</i>	01. Januar	<i>Christine Schöning</i>
23. November	<i>Wolfgang Mordhorst</i>	02. Januar	<i>Klaus-Dieter Blunck</i>
07. Dezember	<i>Alfred Frank</i>	04. Januar	<i>Hans-Georg Braunfels</i>
30. Dezember	<i>Christian Thiele</i>	05. Januar	<i>Petra Rabe</i>
		10. Januar	<i>Marie Dickmann</i>

06.02. 11:15 Uhr Gottesdienst

H. Wensch

20.02. 11:15 Uhr Gottesdienst

R. Altebockwinkel

06.03. 11:15 Uhr Gottesdienst

H. Wensch

20.03. 11:15 Uhr Gottesdienst

R. Altebockwinkel



JESUS CHRISTUS SPRICHT:

WER ZU MIR KOMMT,  
DEN WERDE ICH NICHT  
ABWEISEN.      Johannes 6, Vers 37

## *Interview mit Pastor Ralf Altebockwinkel*

Lieber Pastor Altebockwinkel, im Februar beginnen Sie Ihre Tätigkeit in Lobetal. Auf wen kann sich Lobetal freuen?

Zunächst mal auf einen, der sich auf Lobetal freut. Ich bin 36 Jahre alt, verheiratet und habe 3 Kinder. Ich bin gespannt und neugierig auf die Menschen in Stübeckshorn und auf meinen neuen Dienst.



Pastor Ralf Altebockwinkel

**Was ist Ihnen wichtig?**

Respekt, Wertschätzung und ein offenes Ohr für meine Mitmenschen. Der Glaube an Gott ist mir persönlich sehr wichtig, denn er gibt mir Halt und Gelassenheit. Ansonsten sind mir noch zwei Dinge sehr wichtig: der Kaffee morgens zum Wachwerden und der Kaffee nachmittags zum Durchhalten.

**Wie sah Ihr bisheriger beruflicher Werdegang aus?**

Meine bisherigen Wirkungsstätten waren Winsen (Luhe), Brockel bei Rotenburg und seit Oktober letzten Jahres Bispingen. In Bispingen werde ich auch weiterhin als Pastor meinen Dienst tun. Ich glaube, das wird sich gut mit dem Dienst in Stübeckshorn verbinden lassen. Auch die Bispinger freuen sich übrigens über das noch engere Zusammenrücken mit Stübeckshorn.

**Welche Aufgaben übernehmen Sie in Lobetal?**

Ich werde einmal im Monat in Stübeckshorn, hier habe ich eine Viertelstelle, einen Gottesdienst feiern und die Bewohnerinnen und Bewohner genauso wie die Mitarbeitenden in ihrem persönlichen und beruflichen Alltag begleiten. Bei Trauerfällen oder auch bei anderen Fragen und Problemen möchte ich für die Menschen da sein.

**Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?**

Ich spiele in meiner Freizeit Tischtennis bei den Sportfreunden Bispingen. Am liebsten verbringe ich Zeit mit meiner Frau und meinen Kindern, mit denen ich gerne ins Schwimmbad oder auf Wandertouren gehe. Ich mag Musik, spiele Gitarre und singe gerne.

**Vielen Dank!**

## Interview mit Pastor Kai Schumacher

Lieber Pastor Schumacher, im März beginnen Sie Ihre Tätigkeit in Lobetal. Auf wen kann sich Lobetal freuen?

Auf einen Menschenfreund. Auf einen Menschenfreund, der gerne und schnell mit anderen Menschen in Kontakt und ins Gespräch kommt. Einen Menschenfreund, der besonnen und optimistisch durch das Leben geht und andere im Blick hat. Meistens mit einer Prise Humor. Ob sich Lobetal darauf freut ... (?)



Pastor Kai Schumacher

Was ist Ihnen wichtig?

Glauben und ehrliche Gemeinschaft sind nur möglich mit und durch Vertrauen. Das gilt in der Gottesbeziehung genauso wie in den zwischenmenschlichen Kontakten. Auch lebensnahe, theologische Aussagen und Gespräche sind ohne Vertrauen so viel schwieriger anzunehmen. Aber wenn dieses Fundament da ist, dann können Worte auf fruchtbaren Boden fallen und Neues entstehen.

Was mir sonst noch am Herzen liegt? Meine Frau und unsere beiden 10 und 12 Jahre alten Söhne. Meine Freunde und Familie. Ein gutes Buch und auch eine leckere Tasse Kaffee am Morgen.

Wie sah Ihr bisheriger beruflicher Werdegang aus?

Nach meinem Abitur in Celle 1998 bin ich zunächst für den Zivildienst nach Hannover gezogen. Dort habe ich mich in einer integrativen Kindertagesstätte im Stadtteil Misburg vorrangig um Kinder mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen gekümmert.

Von 1999 bis 2005 studierte ich Theologie in Göttingen und Hamburg.

2006 bis 2009 absolvierte ich dann mein Vikariat in Celle, in der St. Cyriacus Kirchengemeinde in Groß Hehlen, unter der von mir sehr geschätzten Anleitung durch Pastor Olaf Ripke. Im Anschluss an diese schöne und erlebnisreiche Zeit folgte der Probendienst, den ich in der Stadtgemeinde St.Pankratius in Burgdorf verbringen durfte.

2012 ergänzte ich diese Probezeit des Teampfarramts dann mit einer eigenen Pfarrstelle in Lachendorf, wo ich auch bis jetzt nahtlos weiterhin gewirkt habe.

2016 jedoch erkrankte ich plötzlich sehr schwer und lebensbedrohlich. Ich überlebte und wurde entgegen aller Wahrscheinlichkeiten wieder gesund, behielt aber seither leider eine Schwerbehinderung v.a. in Form einer schwierig zu erkennenden und auch schwierig zu behandelnden Epilepsie zurück.

Nach weiteren 5 Jahren Gemeindegarbeit traf ich daher gemeinsam mit meiner Familie - trotz aller Zuneigung zu meiner Lachendorfer Gemeinde - die Entscheidung zu einem beruflichen Stellenwechsel.

### Welche Aufgaben übernehmen Sie in Lobetal?

Diese Frage lässt sich zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht genau beantworten. Meine zukünftigen KollegInnen und ich haben uns zwar im Vorfeld bereits miteinander besprochen, aber noch nicht abschließend abgesteckt, welchem Aufgabenfeld konkret ich mich zukünftig widmen darf.

### Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?

Wie oben schon angedeutet ... ich widme mich gern meiner Familie, verbringe die meist doch rare Zeit gern mit meinen Kindern und meiner Frau, und ich habe wirklich Spaß am Sport. Waren es früher Judo oder Faustball, so trainiere ich in den letzten 5 Jahren eher an meinen Laufzeiten. Ich lese sehr gern und gegen ein Treffen mit Freunden habe ich ohnehin nie etwas.

### Vielen Dank!



## Zukunftsplan: Hoffnung

Hannelore Schüttendiebel

### Zum Weltgebetstag 2022 aus England, Wales und Nordirland

Weltweit blicken Menschen mit Verunsicherung und Angst in die Zukunft. Die Corona-Pandemie verschärfte Armut und Ungleichheit. Zugleich erschütterte sie das Gefühl vermeintlicher Sicherheit in den reichen Industriestaaten. Als Christen jedoch glauben wir an die Rettung dieser Welt, nicht an ihren Untergang! Der Bibeltext Jeremia 29, 11 des Weltgebetstags 2022 ist ganz klar: „Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“

Bei allen Gemeinsamkeiten hat jedes der drei Länder des Vereinigten Königreichs seinen ganz eigenen Charakter: England und die Hauptstadt London sind das wirtschaftliche Zentrum. Die Waliser sind stolze Menschen, die sich ihre keltische Sprache und Identität bewahrt haben. Grüne Wiesen, unberührte Moorlandschaften, steile Klippen und einsame Buchten sind typisch für Nordirland. Jahrzehntelange gewaltsame Konflikte zwischen den protestantischen Unionisten und den katholischen Republikanern haben jedoch bis heute tiefe Wunden hinterlassen.

Am Freitag, den 4. März 2022, feiern Menschen in über 150 Ländern der Erde den Weltgebetstag. Unter dem Motto „Zukunftsplan: Hoffnung“ laden uns Frauen aus England, Wales und Nordirland ein, den Spuren der Hoffnung nachzugehen. Hoffnung ist das Thema, so hoffen wir darauf, dass wir gemeinsam feiern und beten können und laden in Lobetal ein:

**Freitag, 4. März 2022**

**um 19:00 Uhr** zum Weltgebetstags-Gottesdienst in der Kirche

Seien Sie mit dabei und werden Sie Teil der weltweiten Gebetskette!

Bildtitel: "I Know the Plans I Have for You" der Künstlerin Angie Fox. © 2020 World Day of Prayer International Committee, Inc.



## Abenteuer Ermöglicher gesucht

Andreas Schnabel und Markus Weyel

Wir suchen Sie als Abenteuer Ermöglicher für den Lobetaler Abenteuerspielplatz. Den Platz wollen wir am 1. April mit einem neuen Konzept wieder öffnen. Alte Fundamentreste wurden bereits ausgegraben, so dass wir jetzt mehr Barrierefreiheit und Gestaltungsmöglichkeiten haben. Ein fester Zeltplatz ist in Planung, außerdem soll es mehr Raum für die Tiere geben. Damit der Platz auch in Zukunft attraktiv bleibt, planen wir für jedes Jahr ein neues Highlight.

Mit Ihrem Engagement für den Abenteuerspielplatz investieren Sie in ein gesellschaftliches Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung. Gemeinsam werden wir Abenteuer Ermöglicher!

Wie kann das konkret aussehen? In der Zeit vom **25. Februar bis 27. März** stellen wir unser Projekt unter [www.celle-crowd.de](http://www.celle-crowd.de) vor. In dieser Zeit wollen wir mindestens 10.000,- Euro für den Abenteuerspielplatz sammeln. Um dieses Ziel zu erreichen, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Bitte spenden Sie in dieser Zeit unter der angegebenen Adresse. Wird das Ziel nicht erreicht, was wir natürlich nicht hoffen, bekommen alle Spender ihr Geld zurück. Das Geld trägt dazu bei, die laufenden Kosten für den Platz zu tragen und hilft beim Einrichten einer 50% Stelle für eine Pädagogin oder einen Pädagogen. Wichtig ist es, genau in dem angegebenen Zeitraum unter der angegebenen Adresse zu spenden, um das Ziel zu erreichen. Dank Ihrer Hilfe kann Inklusion gelebt werden!



Die Lobetal-Vorstände Ulrike Drömann und Andreas Schnabel engagieren sich für den Lobetaler Abenteuerspielplatz.

## Was hätte Wichern gesagt?

Lehren aus dem Rauhen Haus,  
der „Brunnenstube der Inneren  
Mission“ Jennifer Nestvogel

### Teil 2: Wie können wir mit Fehlern umgehen?



Das alte Rauhe Haus



Johann Hinrich Wichern

In Teil 1 ging es darum, wie Hinrich Wichern mit einfachen Mitteln seinen Schützlingen weitergab, warum es an Weihnachten geht und dabei sogar noch Freude am Warten vermitteln konnte – trotz schwerer Umstände. In unserem zweiten Teil der Reihe zu Wicherns Pädagogik, die vor allem durch das „Rauhe Haus“ bekannt wurde, wollen wir uns anschauen, wie er pädagogisch auf Fehler reagierte.

Doch zuerst eine kurze Frage: Warum gerade dieses Thema für den zweiten Teil? Das neue Jahr 2022 beginnt bei vielen mit vielen guten Vorsätzen: Dieses Jahr möchten wir vielleicht aufhören zu rauchen, freundlicher sein, abnehmen, oder, oder ... Wir wollen vielleicht das eine oder andere besser machen, mehr Geduld aufbringen, Dinge direkter ansprechen etc. ... Doch was ist, wenn wir schon bald merken, dass das nicht klappt? Warum schaffen wir es nicht, das, was wir klar wissen und wollen, einfach mal richtig zu machen?

Fehler sind laut Duden Unrichtigkeiten, Mängel, Probleme, schlechte Eigenschaften, irrtümliche Entscheidungen und Maßnahmen. Sie können schwer und folgenreich sein oder flüchtig passieren und vieles bewirken. Das Gute an Fehlern scheint zu sein, dass man sie manchmal korrigieren und immer aus ihnen lernen kann. Doch es kostet Überwindung, sie einzugestehen, weshalb wir sie oft eher vertuschen als „wieder gut machen“ wollen – vor uns und vor anderen.

„Wieder gut machen“ ist das Stichwort für diesen Beitrag: Der Alltag am Rauhen Haus war vom Motto bestimmt: Jeden Tag neu beginnen. Aber das bedeutet nicht, dass alles rosig war und immer ein freundlicher Ton herrschte.



Im Rauhen Haus wehte nämlich oft ein ziemlich rauher Wind: Der straffe Tagesablauf wurde von vielen als sehr strenge Zucht wahrgenommen. (Lindenberg, B. & Lutz T., 2010) Nach einem sehr frühen Wecken ging es zum Morgengebet, dann in die Waschkammer, wo man mit kaltem Wasser gegen die Müdigkeit kämpfen musste, dann Bett richten, Hausarbeiten verrichten wie Fegen, Schuhe putzen, Trinkwasser holen. Danach ging es ohne Pause weiter zum Lesen, Sprüche und Lieder auswendig lernen. Und das alles noch vor dem Beginn des Unterrichts, der um 6 Uhr morgens stattfand. Um 7 Uhr Frühstückspause für eine halbe Stunde, dann Andacht und ab 9 Uhr ging es zur Arbeit in den sogenannten goldenen Boden (siehe Bild) bis um 12 Uhr.

Denn dann musste der Arbeitsplatz aufgeräumt, Hände gewaschen und gegessen werden. Ab 13 Uhr wieder an den Arbeitsplatz bis 17 Uhr, da hier eine Vesperstunde stattfindet, danach nochmal ein Arbeitsgang und zwischen 19 und 20 Uhr gab es eine Stunde Freizeit mit Spiel. Um 20 Uhr wurde der Abend mit einem gemeinsamen Gebet beschlossen. In der Winterzeit, wenn in der Landwirtschaft nicht viel Arbeit anfiel, wurde der Unterricht ausgeweitet von 6 Uhr bis 9 Uhr und 5 bis 8 Uhr. (Grolle, 1998)

Die Zöglinge in der Einrichtung wurden permanent beobachtet, kontrolliert und mussten viel arbeiten, lernen und beten. Es gibt Berichte über strenges Stillschweigen bei den Schularbeiten und Kontrollen, wie sorgfältig diese erledigt wurden. (Rauhe Haus, 1927) Auch gab es ein tägliches Zeugnis, in dem die Leistung und das Verhalten dokumentiert wurde. Diese gingen in die Akten ein, die sorgfältig angelegt wurden.

Neben der schulischen Bildung wollte Wichern besonders Wissen zur direkten Anwendung, im Sinne einer praktischen Lebensschule, vermitteln. Diese sah vor, dass in sinnvoller Arbeit in vielen Bereichen wie Landwirtschaft, Hausarbeit, Tischlerei, Schusterei jeder zum Überleben beiträgt. „Ohne ihre fleißige Mithilfe könnte es gar nicht bestehen.“ Die Arbeit sollte so pädagogischen Sinn stiften und die Bewohner zum Fleiß erziehen. (Rauhe Haus) Auch im häuslichen Bereich herrschten wie beim Gebet und der Arbeit strenge Strukturen. Aber was passierte, wenn hier etwa ein Fehler gemacht wurde oder ein Fehlverhalten beobachtet wurde? Und was hat das mit unserem Alltag zu tun?

Bevor wir diese Fragen beantworten können, müssen wir Wicherns Sicht auf Fehler kennen: Ihm war bewusst, dass auch der Frömmste die Gebote Gottes oft nicht einhalten kann (Rauhe Haus). Deshalb rechnete er damit, dass die Kinder, Jugendlichen und Hilfsbedürftigen unkontrollierte Verhaltensweisen zeigten und problematische Gewohnheiten aus ihrem Leben mitbrachten.

Ja auch den Erziehern würden manchmal Fehler unterlaufen. Eine große Stärke Wicherns war, dass er sich in die Kinder und Menschen hineinversetzen wollte und sich mit ihrer Geschichte auseinandersetzte. Er wollte in jedem Fall vermeiden, mit körperlichen Strafen oder Freiheitsentzug strafen zu müssen, was die gängige Reaktion in der damaligen Gesellschaft war. Selbst bei Vorfällen wie zum Beispiel einem geplanten Diebstahl sollten die Hauseltern zwar aufmerksamer werden, aber das sorgfältige Beobachten sollte nicht dazu führen, dass andere Kinder ausgefragt werden, um an weitere Informationen zu gelangen. Stattdessen gab es vor allem am Wochenende Zeit für das persönliche Gespräch im vertrauten Kreise der vertrauten familienähnlichen Kleingruppe (maximal 12 Kinder lebten hier geschwisterlich mit Hauseltern zusammen): Nach einem wieder durchgetaktetem gemeinsamen Start am Samstag mit Großputz wurde ab 06 Uhr morgens durchgesprochen, wie die Woche war. In diesem sogenannten Wochengespräch wurde nun Zeit eingeräumt zu besprechen, ob alles in Ordnung war, ob jemand faul war, ob jemand sich bessern möchte, und vor allem ob es Streit, Ärger oder Versäumnisse gab. Gemäß dem Motto „Jeden Tag neu beginnen“, wurde so auch jede Woche ein Neuanfang gemacht. Man besprach die Enttäuschungen und Fehlverhalten, man wählte gemeinsam einen neuen Spruch für die kommende Woche aus, erhielt neue Bettwäsche und Kleidung, und verteilte auch gemeinsam die neuen Verantwortungsbereiche, die jeder für die kommende Woche übernehmen sollte. Im Anschluss fand der Wochenschlussgottesdienst statt. Fehler passieren und auch Fehlverhalten gehört zum Alltag. Und im Alltag ist nicht immer Zeit und die richtige Situation, um darüber zu sprechen. Dafür gab es regelmäßig Zeit und Raum in einem Rahmen, der geschützt war. Gemäß diesem gelebten Familienprinzip im kleinen Kreis kennen sich alle, sind alle aufeinander angewiesen und hier sollen „Tugenden“ eingeübt werden, wie zum Beispiel Rücksicht zu nehmen, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen lernen, und zu einem Individuum heranwachsen. (Rauhe Haus)

Anlehnend an die Grundeinstellung forderte der Begründer der Diakonie auch von seinen Hauseltern und Erziehern, dass sie alles daransetzten, nicht nur eine äußerliche Anpassung im Verhalten zu erreichen, sondern vielmehr ein Klima herzustellen, in welchem Meinungen, Gefühle und Motive eines Kindes angstfrei geäußert werden konnten, seien sie gut oder böse. Diese offene Kommunikation sollte ermöglichen, dass jedes Kind zu seinem Rechte kam, persönlich, liebend, fürsorglich im inneren und äußeren Leben gepflegt zu werden. Dieser Umgang wurde von Wichern so beschrieben:



Straßenkinder in Hamburg

„In diesem Verkehr lässt sich das Kind in rechter Weise gehen, nicht gebunden, sondern gehalten von der guten Familiensitte, die mit ihren rechtverstandenen, auch im Unscheinbarsten an die Liebe gebundenen Weisen und Formen auch in einem Rettungshause herausgebildet werden muss“ (SW 7).

Wie ging Wichern also mit Fehlern und Fehlverhalten um? Er wusste, dass sie zum Alltag gehören und dass man sie im vertrauten Kreise klären muss. Man lernte also, dass vielleicht nicht jeder Konflikt unter der Woche sofort geklärt werden konnte, aber dass es immer samstags die Möglichkeit und auch die Verpflichtung gab, sich zu reflektieren und auszusprechen. Jeder hatte dabei Gelegenheit, zu wachsen, zu lernen in einer Fehlerkultur, die von Vergebung geprägt war.

Die Pädagogik am Rauhen Haus sieht selbst bei Problemen im Alltag nicht das Einhalten und Anwenden von Regeln vor, was als Härte und Grund für Erstarrung und Zurückgezogenheit galt. Der Umgang mit Fehlverhalten sollte auch hier eine dem menschlichen Gemüt angemessene Form haben (Lindmeier, 1998). Dazu ein Beispiel: Ein festgehaltenes Ereignis war, dass Kinder die Andachten oder den Bibelunterricht zu einem Zeitpunkt geringschätzten, weil diese bloß zum Ritual wurden. Da unterbrach Wichern diese prompt, was dazu führte, dass einige Kinder sich selbst organisierten, um Bibelkreise zu bilden. Dies war eine lebendige, freiwillige Initiative der Kinder, weshalb Wichern wieder begann mit denen, die es aus freiem Willen taten, die Bibel zu studieren. (Oldenberg, 1884, in Lindmeier, 1998) Denn seine Pädagogik der Freiwilligkeit beabsichtigt nicht aus Verhaltensanpassung aufzuoktroieren, sondern ein Anreizsystem durch Vorbilder zu schaffen. Dieses sollte im besten Fall zur Reflexion über das eigene Handeln und zur freiwilligen Partizipation führen. Natürlich konnten die Erzieher immer nur das sichtbare Verhalten der Kinder bewerten, und nicht immer wissen, was wirklich die Absichten oder Gedanken waren. Somit kam es zwangsläufig zu pädagogischen Fehleinschätzungen und Fehlentscheidungen, über die sich auch Wichern durchaus im Klaren war - er wusste, wie sehr sich das menschliche Auge täuschen kann (Wichern, 1944, in Lindmeier, 1998). Doch trotzdem hielt er an seiner pädagogischen Grundausrichtung fest. Wichern wollte die bösen „Wurzeln“, d.h. unwahre, bösartige Motivationen und Taten durch die vorgelebte Freiheit sowie den weisen und vorbildlichen Wandel der Erzieher und Hauseltern durch eine gute Wurzel ersetzen (Wichern, 1958, in Lindmeier, 1998).

Wicherns Erziehungskonzept basiert also auf ständigem Neubeginn und gegenseitiger Vergebung, was sich auch in der Organisation des Rauhen Hauses widerspiegelte. Die Alltagsbeschreibungen lassen erkennen, dass Wichern eine Abwechslung von Arbeit und Erholung sowie von Anstrengung und Genuss vorsah, um soziale Formen zur Konfliktbewältigung in vorgesehenem Rahmen einzuführen. Im Alltag sollte Zwang dem Prinzip der Freiwilligkeit weichen, indem das Kind bei den Hauseltern Geborgenheit finden und Vertrauen aufbauen konnte, um freiwillig zum Überleben und Funktionieren der Hausgemeinschaft beizutragen.

Wicherns Weltbild beinhaltet, dass bei allen menschlichen Bemühungen, der Erfolg nur durch die Gnade Gottes, durch göttliches Wirken am inwendigen Menschen geschehen kann. Genauso wie eine persönliche Beziehung zu Gott, nicht erzwungen oder erarbeitet werden kann, sondern als Geschenk im Glauben angenommen werden muss (Luther, 1988).



Knabenarbeitssaal im Rauhen Haus

Das Rauhe Haus

Dies ist nicht leicht zu verstehen. Johann Hinrich Wichern sah die aufgenommenen Waisenkinder und jungen Menschen nicht nur als hilfsbedürftig, sondern auch als heilsbedürftig an. Er wollte Ihnen besonders die Vergebung und die Versöhnung mit dem Gott der Bibel durch den Glauben an Jesus Christus nahebringen. Diese Botschaft, dass Jesus Christus Sünder retten möchte, machte Wichern zum Fundament und Vorbild aller Erziehung, vor allem im Umgang mit Fehlern. Denn die Vergebung von Menschen untereinander ist ein Hinweis auf Gottes unendliche Vergebung und Gnade.



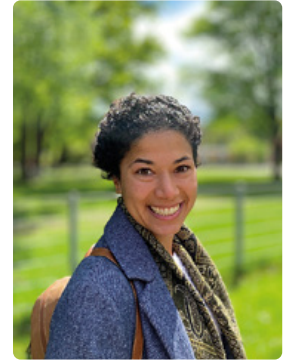
Mädchenarbeitssaal im Rauhen Haus

Das Rauhe Haus

Wichern wollte Vertrauen zu den verwaorsten Menschen, Kindern in den Rettungshäusern, sozial Isolierten und Stigmatisierten Insassen und ganz „normalen“ Kirchgängern aufbauen, damit sie die göttliche Barmherzigkeit erkennen und durch Glauben an das „erlösende Wort“ Jesu Christi Rettung erfahren.

Was können wir heute, zu Beginn des Jahres 2022, mitnehmen? Fehler und Fehlverhalten gehören auch zu unserem Alltag – im Beruf und im Privaten. Von Wichern können wir uns abschauen, auf Fehler anderer nicht mit Härte oder Strafen zu reagieren. Im Gegenteil sollten wir Möglichkeiten schaffen, diese Fehler in einem passenden Moment anzusprechen und einander zu vergeben.

Ich bin überzeugt, dass Johann Hinrich Wichern sich auch jeden Tag neue Vorsätze machen musste: Vergeben und geduldig sein ist nicht einfach. Offene Aussprachen und gemeinsame Neuanfänge kosten Kraft. Aber sie sind der Weg zu einer Atmosphäre des Miteinanders, der Sicherheit und der Vergebung. Dies brauchen wir alle – sei es privat oder in der Lobetalarbeit. Im Neuen Testament finden wir dafür ein sehr motivierendes Motto, das 2022 prägen könnte: „Seid aber untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch auch vergeben hat in Christo.“ (Epheser 4, 32)



Jennifer Nestvogel

---

## Abschied von Minischwein »Stübi«

Im Januar 2007 tobte Orkan Kyrill über Norddeutschland. „Vom Winde verweht“ suchte damals ein Göttinger Minischwein einen Zufluchtsort und fand ihn in der Stübeckshorner Landwirtschaft. Nachfragen bei Landwirten und einem Tierpark in der Nähe blieben erfolglos und so konnte es bleiben. Obwohl es in Stübeckshorn sehr behaglich war, war das auf Dauer nicht der richtige Ort für das kleine Schweinchen.



Den fand es auf dem Lobetaler Abenteuerspielplatz. Fast 15 Jahre lebte es dort gemeinsam mit anderen Schweinen, Schafen, Eseln und dem Haflinger Rocco. Nun lebt „Stübi“, wie das Minischwein aufgrund seines Fundortes liebevoll genannt wurde, nicht mehr. Auf dem Platz war es eine kleine Attraktion, konnte sich gut gegenüber den wesentlich größeren Wollschweinen behaupten und hatte seine Fans bei den Besuchern.

## Kindergottesdienst

Gemeinderäume

Sonntag 10:00 Uhr (außerhalb der Ferien)

## Eltern-Kind-Kreis

Gemeinderaum

Donnerstag 09:30 - 11:00 Uhr

Tabea Kapelle, Tel. (05141) 41856

## Kreativtreff

Dienstag 16:30 - 19:00 Uhr

Für alle, die gemeinsam kreativ sein wollen!

Tabea Kapelle, Tel. (05141) 41856

## Teestube

Bleibt vorerst noch geschlossen

## Kiosk in der Teestube

Bleibt vorerst noch geschlossen

## Mit der Bibel in den Feierabend

Monatlicher Gesprächskreis im Gemeinderaum

Einmal im Monat nach Aushang

Hartmut Wensch, Tel. (05141) 401-466

## Frauenabend

Frauentreff

Gemeinderaum

Jeden letzten Montag im Monat

(nach Aushang) um 15:00 Uhr

Angelika Tippmann

## Kirchkaffee

Sonntag nach dem Gottesdienst

## Bläserkreis

Kirche

(nach Absprache) Markus Weyel

Tel. (05141) 401205

## Vokalkreis »Cantica«

Kirche

Montag, alle 14 Tage 20:00 Uhr

Klaus-Dieter Engemann, Tel. (05141) 47099

## Missionsgebetsstunde

Gemeinderaum

2. Donnerstag im Monat 15:00 Uhr

Margret Göhlmann, Tel. (05141) 484750

## Gebetstreff

In der Kirche

in der Regel am ersten Freitag im Monat um

18:00 Uhr

Erich Schüttendiebel

## Gemeindechor

Kirche

Donnerstag 20:00 Uhr

Karin Buntrock, Tel. (05141) 481245

## Frühabendmahl

Kirche

Freitags 06:15 Uhr nach Aushang

Hans-Günther Buhl, Tel. 017665423943

## Seniorentreff

Gemeinderaum

Mittwochs 1x im Monat n. Aushang

15:00 Uhr, Marianne Mundil, Tel. (05141) 2781899



### **Kreis ehemaliger MitarbeiterInnen & Freunde der Lobetalarbeit**

Fuhrberger Str. 219, 29225 Celle

Treffpunkt im Speisesaal der Lobetalarbeit  
um 15:00 Uhr. Die 2G-Regel gilt für  
unseren Kreis. Teilnehmen dürfen nur  
Personen, die geimpft oder genesen sind.  
Wir bitten um Verständnis.

Anmeldung an Erich Schüttendiebel  
Tel. (05141) 94 06 42,  
schuettendiebel@t-online.de

### **Termine für das Jahr 2022**

17.02.2022

Thema: Theologie und Glaube

*Bitte melden Sie sich für den Nachmittag  
bis zum 13.02.2022 an.*

17.03.2022

Thema: Zu Besuch im Land von  
Shakespeare und John Wesley

*Bitte melden Sie sich für den Nachmittag  
bis zum 13.03.2022 an.*

### **Gemeindebüro**

Montag, Mittwoch, Freitag  
von 08:30 – 12:00 Uhr

Nathaly Jahnz, Tel. (05141) 401-208  
gemeinde@lobetalarbeit.de

### **Ansprechpartner im Geistlichen Dienst:**

#### **Hartmut Wensch**

Tel. (05141) 401-466  
h.wensch@lobetalarbeit.de

#### **Achim Jahnz**

Tel. (05141) 401-465  
a.jahnz@lobetalarbeit.de

#### **Petra Proell**

Altencelle  
Tel. (05141) 401-471  
p.proell@lobetalarbeit.de

#### **Kirchenausschussvorsitzende**

Tabea Kapelle, Tel. 0170 1289140

---

### **Hauskreise**

#### **Hauskreis Buhl**

(reihum bei den Mitgliedern)  
nach Absprache Mi. 20:00 Uhr · H.G.Buhl

#### **Hauskreis Stübeckshorn**

Mittwoch 20:00 Uhr  
Herr Lammers, Tel. (05190) 984749

#### **Hauskreis Butzkamm**

Am Hirtenhaus 9, Stedden  
alle 14 Tage Freitag 20:00 Uhr  
Dr. Jürgen Butzkamm, Tel. (05143) 911135

#### **Hauskreis Kapelle**

Fuhrberger Landstr. 87, Celle  
Donnerstag 19:30 Uhr  
Tabea Kapelle, Tel. (05141) 41856

**Verlag:** Lobetalarbeit e.V.  
Fuhrberger Str. 219, 29225 Celle  
**Verantwortlich:** Markus Weyel  
**Telefon** (05141) 401-205, Fax 401-414  
**Gestaltung:** www.zierenbergundrode.de  
**Druck:** MHD Druck und Service GmbH,  
Hermannsburg  
**Fotonachweis:** U. Drömann 1,  
Das Rauhe Haus 5, M. Warnecke 2,  
M. Weyel 18, © 2020 World Day of Prayer  
International Committee, Inc. 1

Der „Brief aus Lobetal“ ist kostenlos  
und erscheint jeden zweiten Monat.  
Redaktionsschluss für eingereichte Texte  
ist jeweils der 1. des Vormonats.  
Wenn Sie die Zeitschrift nicht mehr erhalten  
möchten, melden Sie sich bitte bei der oben  
genannten Adresse.

Folgende Konten stehen für  
Spendenüberweisungen zur Verfügung:

**Bank für Sozialwirtschaft AG,  
Geschäftsstelle Hannover**  
IBAN: DE31 2512 0510 0004 4289 00  
SwiftBIC: BFSWDE33HAN

**Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg**  
IBAN: DE47 2695 1311 0000 0715 06  
BIC: NOLADE21GFW

**Hannoversche Volksbank eG  
KompetenzCenter Celle**  
IBAN: DE85 2519 0001 0711 5016 00  
BIC: VOHADE2HXXX

**Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank**  
IBAN: DE39 3506 0190 2100 2820 06  
BIC: GENODE1DKD

**Evangelische Bank e.G.**  
IBAN: DE24 5206 0410 0005 0006 02  
BIC: GENODEF1EK1

[www.lobetalarbeit.de](http://www.lobetalarbeit.de)

**Diakonie** 